

Auf einem Feuerbrand, einer Feuerkrücke, Flachsbreche oder auf einem Besen fliegen Hexen herum, gegen deren Zaubereien ein Kranz aus dem mächtigen Weisfußkraute schützt.

Nur bei der Geburt eines Menschen, aber ungesehen, erscheinen die sudice (Schicksalsgöttinnen), drei weiße Jungfrauen mit Stöcken und Kerzen, um dem Neugeborenen seine Lebensaufgabe zu bestimmen. Sehen kann sie nur, wer einen Rienspan aus Fichtenholz unter einer Weide am Bach auf sieben Tage vergräbt und einen daraus gehauenen Anorren im Johannisfeuer verbrennt. Wenn er dann durch das nach dem Anorren verbliebene Loch schaut, so sieht er bei der Geburt irgend eines Kindes die drei Jungfrauen.

Die menschliche Seele verläßt manchmal noch zu Lebenszeiten durch den Mund den Körper und fährt dann bei Nacht oder untermags als Windhose oder als Wirbelwind (větrice) nach einem Baume des Weges einher. Wer einen solchen Wirbel erblickt, soll dreimal ausspucken, damit er ihn nicht anblase, dagegen kein offenes Messer in den Wirbel hineinwerfen, sonst möchte er schwer den schlafenden Körper jener im Wirbel befindlichen Seele verwunden. Häufiger jedoch schleicht sich eine Seele, die den Körper eines Lebenden (oder auch Todten) verlassen hat, in verschiedenen Gestalten in das Haus, legt sich den Schlafenden auf die Brust, würgt, plagt oder saugt sie aus, so daß sie beinahe ersticken. Die so herumgehende Seele ist die Trud (mura, morous) und der von ihr Geplagte kann sich nur dadurch befreien, daß er ihr etwas verspricht, wenn auch nur eine Kleinigkeit. Dadurch überzeugt er sich auch, wer ihn würgte, denn derjenige, dessen Seele in der Nacht als Trud herumgeht, kommt selbst und holt sich am Morgen die versprochene Sache ab. Viele Sagen sind auch von anderen Seelen, welche Schätze bewachen oder ruhelos in der Nacht herumirren und warten, bis sie Jemand befreit, im Volke verbreitet oder von Todten, wie zum Beispiel vom todten Bräutigam, der in der Nacht seine lebende Geliebte abholt, oder von Todten auf dem Friedhofe, die einmal im Jahre in der Kirche zusammenkommen, und zwar vor der Frühmette, welche ein verstorbener Geistlicher hält. Und es ist nicht rathsam, daß sich ein Lebender in diesem Augenblick ihnen beigeselle, wie die Sage von dem Mädchen erzählt, das seltsamer Weise in die Mette der Todten kam und dem Verderben nur durch die Liebe ihrer verstorbenen Großmutter entging, die ihr rechtzeitig ein Zeichen gab, sie möchte fliehen. Verbreitet ist auch die Sage von dem Dudelsackpfeifer Svanda, der den bösen Geistern zu ihrem wilden Reigen spielte, bis er dann auf einem Galgen aufwachte.

Überaus zahlreich treten auch Geister und Teufel, Hexen, Zauberer, Drachen und Lindwürmer, Riesen und Zwerge in den Volksmärchen neben Königen, Prinzen, Prinzessinnen und anderen auf, und zwar in verzauberten Schlössern, auf einem Glasberge, jenseits des Meeres oder auf Zauberinseln und in Zaubergärten, in Grotten und wüsten Wäldern.